

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 151 (1872)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Nach der Schlacht bei Sedan erkundigte sich jemand bei einem Diener nach dem Befinden seines Herrn, der mitgefochten. „Der Herr ist blessirt“ — meldete er. Aber man hat doch Hoffnung zu seiner Wiederherstellung? „Das wird schwer halten“ — meinte allen Ernstes der Diener, „denn es ist ihm der Kopf weggeschossen.“

Eine Magd bestellte bei einem Zuckerbäcker eine Torte zu 4 Fr. mit dem Bemerken, daß die Worte „aus Liebe“ von Zucker darauf garnirt werden sollten. Der Magd war dabei in Auftrag gegeben worden: wenn es nicht mehr koste, noch die Worte „und Achtung“ hinzufügen zu lassen. Als die Torte der Herrschaft gebracht wurde, war sie nicht wenig erstaunt, auf der Torte die Inschrift zu lesen: „Aus Liebe und wenn es nicht mehr kostet aus Achtung.“

Eine Bauersfrau bot auf dem Markte ein Eichhörnchen feil. Ein Kauflustiger wollte gerne wissen, ob das Thierchen männlichen oder weiblichen Geschlechtes sei. Dies gradezu an der Frau zu fragen scheute er sich und fragte deshalb verblümt: „Ist es ein Er oder eine Sie?“ „O zu dem guten Thierle dürft Sie wohl Du sagen“ — war die Antwort.

Ein alter Späsmacher mit gutem Appetit sagte zu einem Geizhals: Laden Sie mich zu einem guten Essen ein, und ich sage Ihnen etwas, was Ihnen lieber sein wird als hundert Gulden. Die Einladung erfolgte schnell. Der Spaßvogel, um die große Spannung erwartete Auskunft anzugangen, sagte zum Gastgeber: „Zweihundert Gulden sind Ihnen lieber als einhundert.“

Ein ebenso fleißiger Wirthshaus- wie Kirchenbesucher traf einmal mit dem Pfarrer seines Orts in einem Wirthshause zusammen. Eingedenk, daß er schon öfters durch des Pfarrers Predigten getroffen worden, wollte er nun ihn aufs Korn nehmen und fragte: wie ist es möglich, daß, wie in der Bibel steht, Bileams Esel gesprochen hat. Das ist gar nichts Auffallendes — antwortete der Pfarrer — wie oft trifft man Menschen, die wie Esel sprechen.

„Sie werda doch net scho fortgeha wolla?“ sprach im Herbst 1870 ein Münchener zu seinem Nachbar am Wirthstische. — „Ei bewahr“ — lautete die Antwort — i komm' glei wieder. Is ja schon wieder a neuer Sieg der Deutschen angemeld', da muos i scho noch a paar Maßl trinken. Herrgott! Was mich die Franzosen a Mordsgeld kosten!“

Bei einem Manöver wird ein rothkrank gewordenes Pferd mit einem Trainsoldaten und einem Begleitschreiber nach der Garnison zurückgeschickt. In demselben ist gesagt, das Pferd solle erstochen und alles Beifolgende verbrannt werden. Nun kommt die Rückfrage: Der Trainsoldat auch?

Ein Pferdehändler brachte eine Anzahl Pferde auf öffentlichem Markte zur Versteigerung und führte dabei eine magere alte Mähre mit den Worten vor: „Hier ein Vollblut, ein reines Vollblut. Geben Sie nichts auf den äußern Anschein. Dieses Thier, so wie Sie es sehen, hat erst gestern seine Stunde in 10 Minuten gemacht. Wer giebt 3000 Franken?“ „50 Fr.“ ruft eine Stimme. „50 Fr. zum ersten, zum zweiten... und... zum dritten Mal!“ heißt es. Der Käufer zieht mit seiner kümmerlichen Mähre frohlockend ab und versucht sie, in Trab zu bringen, allein vergebens. Er eilt zu dem Verkäufer zurück und ruft in wüthendem Tone: „Haben Sie nicht gesagt, daß dies Pferd gestern seine Stunde in 10 Minuten zurückgelegt habe?“ Ja. „Das ist rein unmöglich!“ Freilich war das möglich — auf der Eisenbahn.

Ich bin so fett — sagte eine gemüthliche Wienerin — daß ich mit allen Wünschen meines Herzens um Kummer bitte, damit ich abmagere. Aber so wie mich irgend ein Kummer trifft, macht mich der Gedanke, daß ich nun bald abmagere, so glücklich, daß ich immer fatter werde.

Das fünfjährige Kind eines armen Webers im Appenzellerland, das schon spulen mußte, hatte den Spruch gelernt: In ihm leben, weben und sind wir. Wieder einmal angegangen, denselben herzusagen, sagte es in allem Ernste: In ihm leben, weben und spulen wir.